

Gender Budgeting

Ziele, Grundlagen und Entwicklungen

Karoline Mitterer

Für eine möglichst gerechte Verteilung von finanziellen und materiellen Ressourcen des Staates auf verschiedene Gesellschaftsgruppen ist es notwendig, spezifische Budgetanalysen durchzuführen und die Genderperspektive bereits in die Budgeterstellung zu integrieren. Nachfolgend soll der Prozess von Gender Budgeting am Beispiel der Geschlechtergleichstellung veranschaulicht werden, da hier der momentane Anwendungsschwerpunkt liegt.

Meist wird unter Gender Budgeting die Verteilung der Ressourcen auf Männer und Frauen verstanden. Der Begriff sollte jedoch nicht auf geschlechtergerechte Budgets reduziert werden, sondern - je nach Interessen - die Tore für Analysen hinsichtlich anderer gesellschaftlichen Gruppen öffnen (z.B. SeniorInnen, Jugendliche, MigrantInnen etc.). Dennoch soll nachfolgend der Prozess von Gender Budgeting am Beispiel der Geschlechtergleichstellung veranschaulicht werden, da hier der momentane Anwendungsschwerpunkt liegt.

Definition und Ziele von Gender Budgeting

„Gender Budgeting ist die Anwendung von Gender Mainstreaming im Budgetierungsprozess. Es bedeutet eine genderrelevante Bewertung der Budgets durch Einbringung einer Genderperspektive in allen Stadien der Budgeterstellung, den staatlichen Einnahmen und Ausgaben zur Förderung der Geschlechtergleichstellung.“⁽¹⁾ Durch Gender Budgeting - im Sinne einer Geschlechtergleichstellung - sollen insbesondere Staatsausgaben und -einnahmen geschlechtsspezifisch aufgeschlüsselt und die Auswirkungen budgetpolitischer Maßnahmen auf Frauen und Männer untersucht werden. Ziele sind daher:⁽²⁾

- o Förderung der Gleichstellung im Wirtschaftsleben,
- o Gleicher Nutzen der öffentlichen Ausgaben für Frauen und Männer,
- o Berücksichtigung der jeweiligen Bedürfnisse von Frauen und Männer,
- o Um- bzw. Gleichverteilung bezahlter und unbezahlter Arbeit,
- o Eigenständige Existenzsicherung von Frauen und Männer,
- o Gleiche Teilhabemöglichkeit von Frauen und Männer in allen gesellschaftlichen Bereichen,
- o Gendergerechter Einsatz der Budgetmittel,
- o Geschlechtergerechter Budgeterstellungsprozess.

Bisherige Entwicklungen

Erstmals wurde Gender Budgeting in Australien bereits im Jahr 1984 eingesetzt, 1995 folgte Südafrika. Im Mai 1999 bekannte sich die Europäische Union zur Frauen- und Gleichstellungspolitik. Eine Vielzahl an europäischen Ländern entwickelte eine Umsetzungsstrategie für Gender Budgeting. Insbesondere Großbritannien und die nordischen Länder haben hierzu positive Erfahrungen gesammelt. Auch im Zuge des Österreich-Konvents wurde das Thema im Ausschuss X (Finanzverfassung) bearbeitet und im Verfassungsentwurf (Gesamtentwurf von Konventspräsident Franz Fiedler) verankert.



KAROLINE MITTERER

Mag. (FH) Karoline Mitterer ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im KDZ Zentrum für Verwaltungsforschung. Zu ihren Forschungs- und Arbeitsschwerpunkten zählen: Verwaltungswirtschaft, Verwaltungsreorganisation und Finanzwirtschaft. Kontakt: mitterer@kdz.or.at

In Österreich entstanden erste Initiativen und Pilotprojekte.(3) Auf Bundesebene sollten in einem ersten Schritt die Genderauswirkungen zumindest für ein Beispiel pro Ressort analysiert werden. Es wurde zwar offiziell der „Genderaspekt des Budgets“ eingeführt, aber bis auf ganz wenige Ausnahmen konnten bei den hierunter angeführten Aspekten (z.B. einzelne Maßnahmen des Gender Mainstreamings, Projekt Audit familien- und kinderfreundliche Gemeinde) keine Verbindungen zum Budget hergestellt werden. Im BMF wurde jüngst ein Leitfaden zur Genderprüfung im Finanzressort entwickelt - die definitive Umsetzung steht jedoch noch aus.(4)

Konkretere Bemühungen hingegen gibt es beispielsweise im Land Oberösterreich. Die Gendergerechtigkeit des Landesbudgets wird in gemeinsam ausgewählten Bereichen durch eine Studie überprüft und in der Folge nach Möglichkeit berücksichtigt (wird nachstehend genauer ausgeführt). Im Magistrat Wien soll ein „Gender Budgeting-Masterplan“ erstellt werden und es wurden bereits Studien hierzu in Auftrag gegeben (z.B. Analyse der sozioökonomischen Situation von Frauen und Männern in den Wiener Bezirken). Bei den Ländern fehlen jedoch - mit Ausnahme des Landes Oberösterreich - eine klare Zielrichtung und der politische Wille zur Verankerung von Gender Budgeting.

Als Vorreiterprojekt auf Gemeindeebene wurde das Budget 2002 der Stadtgemeinde Tulln aus Frauensicht durchleuchtet. Dabei spiegelten sich die gesellschaftlichen Rollenbilder in der Gemeindepolitik wider, da die Ausgaben stark an den männlichen Bedürfnissen orientiert sind. Weitere Beispiele auf Gemeindeebene sind die Budgetanalyse von Dorfgastein und die Workshops zum Thema Gender Budgeting in Baumgarten (Burgenland). Von der Grünen Bildungswerkstatt Oberösterreich wurde ein anwendungsorientierter Leitfaden zu Gender Budgeting auf Gemeindeebene erstellt.(5)

Grundlagen und Instrumente

Grundlegende Eckpunkte von Gender Budgeting sind:(6)

- o umfassende Budgetanalyse,
- o die Budgetanalyse sollte je nach den Zielen Veränderungen in der Politik herbeiführen,
- o regelmäßige Rechenschaftslegung,
- o Nachvollziehbarkeit von politischen Veränderungen, Entwicklung von Indikatoren zur Bewertung des Fortschrittes punkto Gendergerechtigkeit,

- o transparenter und partizipativer Budgeterstellungprozess.

Zur Umsetzung von Gender Budgeting gibt es verschiedene Instrumente. Nachfolgend werden sieben wesentliche Analysebereiche und Instrumente dargestellt:(7)

- o Geschlechterbewusste Erfassung politischer Strategien: Welche zu erwartende direkte oder indirekte Wirkung hat eine bestimmte Strategie auf Frauen und Männer? Verändert sich durch die Ressourcenverteilung aufgrund politischer Strategien die Ungleichheit zwischen den Geschlechtern (z.B. wenn Vereine mit öffentlichen Geldern gefördert werden, so scheint dies zunächst geschlechtsneutral zu sein; viele Vereine fördern jedoch stark die Männerdomäne Fußball. D.h., öffentliche Zuwendungen müssten künftig verstärkt an Vereine gehen, die gleichermaßen Angebote für Frauen haben)?
- o Nach Geschlecht aufgeschlüsselte Nutzerabfrage und Analyse: Da Männer und Frauen unterschiedliche Interessen und Bedürfnisse haben, soll mithilfe von Umfragen und Erhebungen festgestellt werden, welche Bevölkerungsgruppe von potenziellen staatlichen Ausgaben/Einsparungen einen Nutzen ziehen bzw. keinen Nutzen ziehen würde (Welches Geschlecht wäre mehr von Einsparungen im Hochschulbereich, Wohnungsbau etc. betroffen?).
- o Geschlechtsdisaggregierte Nutzenanalyse öffentlicher Ausgaben: Wer empfängt welche staatlichen Leistungen? Öffentliche Ausgaben müssen dahingehend untersucht werden, in welchem Ausmaß sie von Männern oder von Frauen in Anspruch genommen werden (Von wem werden staatliche Einrichtungen verstärkt genutzt?).
- o Geschlechtsdisaggregierte Analyse des Steueraufkommens: Wie verteilen sich die diversen Steuern und Abgaben auf die Geschlechter? Hier muss auch unbezahlte Arbeit beachtet werden (z.B. geringe Einkommen zahlen mehr Lohnsteuer - dies sind meist Frauen).
- o Geschlechtsdisaggregierte Analyse des Einflusses des öffentlichen Haushaltes auf die Zeitnutzung: Hier wird berechnet, in welchem Grad sich öffentliche Haushalte auf unbezahlte Arbeit (erfolgt größtenteils durch Frauen) stützen. Der volkswirtschaftliche Nutzen der unbezahlten Arbeit soll bewertet werden (Was würde es dem Staat kosten, wenn Frauen keine Altenpflege mehr übernehmen würden?).

o Geschlechtsbewusster Ansatz einer mittelfristigen Finanzplanung: Die Kategorie Geschlecht soll in ökonomische Modelle integriert werden (z.B. Veränderung von Annahmen über das Funktionieren von Gesellschaft und Institutionen sowie der Wirtschaft).

o Geschlechterbewusste Haushaltserklärung: Rechenschaftslegung über die Politik, die Programme und Finanzentscheidungen.

Die Aufzählung zeigt, dass es vielfältige Methoden und Instrumente im Rahmen von Gender Budgeting gibt. Da es sich um sehr unterschiedliche Fragestellungen und insbesondere auch um sehr verschiedene Qualitäten der zur Verfügung stehenden Daten handelt, müssen Instrumente situationsbezogen ausgewählt werden. Es ist daher sicherlich teilweise schwierig, auf Basis der aktuellen Budgetsystematik transparente Budgetanalysen unter dem Genderaspekt durchzuführen, allerdings sollte man stets auch die Zielsetzung im Kopf bewahren.

In den bisher durchgeführten Gender Budgeting-Analysen hat sich gezeigt, dass eine Beleuchtung des Budgets nach Genderkriterien entscheidend zur Verbesserung der Transparenz der Budgetdaten beitragen kann. Um hier erste Ergebnisse erhalten zu können, genügen oftmals schon einfache Analysemethoden (z.B. die Verteilung der Fördermittel auf frauen- oder männerdominierte Vereine). Gender Budgeting ist daher eine Methode der Transparenz und gilt als Starthilfe für Bewusstseinsbildung und Diskussionen. ■

Fußnoten:

- 1 Definition des Europarates
- 2 GeM-Infoletter 2004, Nr. 9, S. 2.
- 3 Klatzer, Elisabeth: Geschlechtergerechte Budgetgestaltung - Gender Budgeting in Österreich. Überblick und Ausblick. In: Gender Budgeting. Wege geschlechtergerechten Verteilung öffentlicher Gelder und Leistungen, MA 57 - Frauenförderung und Koordinierung von Frauenangelegenheiten, Wien 2005, 1ff.
- 4 Biffi, Gudrun; Klatzer, Elisabeth; Schratzenstaller, Margit: Gender-Prüfung im Finanzressort. Wien 2006.
- 5 Klatzer, Elisabeth; Neumayr, Michaela: Das geschlechtergerechte Gemeindebudget - Ein Leitfaden zur Einführung des Gender Budgeting auf kommunaler Ebene. Attnang-Puchheim 2006.
- 6 Nähere Ausführungen zu den Umsetzungsprojekten finden sich in den nächsten Ausgaben des FPM.
- 7 Beigewum: Frauen macht Budgets. Wien 2002.; Frey, Regina: Sieben Instrumente der Budget Analyse. In: <http://www.gender.de/budgets/siebeninstrumente.htm> [Download: 10.02.2006].